

konstituieren. Dem Rezensenten erscheint diese Basis ohne Rückbindung an das Subjekt als sittliches Personsein nur als hypothetisches Konstruktum von letztlich paradigmatisch modellhaftem Wert doch ungenügend, wenn so auch viele Ergebnisse der Empirie verarbeitet werden können. Woher nimmt S. dann z. B. die Kompetenz, aus empirischen Analysen, wie er es nennt, die „ethisch relevanten Aspekte“ herauszugreifen? (Muß die „traditionelle Moraltheologie“ so essentialistisch wie von S anscheinend interpretiert werden?) Dennoch gibt die breite kenntnisreiche theoretische und erfahrungswissenschaftliche Fundierung der Arbeit dieser eine besondere Qualität, wenn sie dadurch auch nicht gerade leicht zu lesen ist.

Nun zur Grundthese der Publikation selbst: „Kern der Arbeit ist der Aufweis der Plausibilität der gesellschaftstheoretischen These, daß eine Dreiteilung des Alltags in Arbeit, Freizeit und Sozialzeit im Hinblick auf die solidarische Konstitution von Ich-Identität eine angemessene zeitliche Strukturierung des Alltags darstellt als die Zweiteilung von Arbeit und Freizeit.“ Auch hier sei vorweg betont, daß es dem Autor gelingt, empirisch-analytisch gut belegte und interessante Vorschläge u. a. im Blick auf alternative Lebensweisen zu machen und seine These von der „Sozialzeit“ und ihrer integrativen solidarischen Wirkung plausibel zu machen. Es fragt sich aber auch hier, ob nicht die Zeitströmung und die modernen Sozialwissenschaften zum Teil die Begriffe Arbeit und Freizeit zu eng und zu wenig solidarisch, damit anthropologisch verkürzt, interpretiert haben, daß es in ihrer Sicht vorteilhaft erscheinen mag, dieses Dritte, die Sozialzeit einzuführen und ebenso über die „Ich-Identität“ die drei erst solidarisch zu verbinden mit Ansatz bei der Sozialzeit, während die anderen Zeiteinheiten des Alltags anscheinend nicht genügend Sozialsinn produzierten. Dennoch ist dieser Versuch einer Begegnung von Moraltheologie und sozialwissenschaftlicher Anthropologie und Zeitströmungen der Ethik unter Sinnaspekten wertvoll und möge über kirchliche Kreise hinaus zum interdisziplinären Gespräch beitragen. Ebenso finden sich viele wertvolle Anregungen zur Gestaltung des Alltags aus sittlicher Verantwortung.

Wien

Rudolf Weiler

RELIGIONSPÄDAGOGIK

WEGENAST KLAUS, *Religionspädagogik I. Bd.*: Der evangelische Weg. (VIII u. 502.) (Wege der Forschung, Bd. 209) Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1981. Ln. DM 92.-. (Mitg. DM 56.).

Der vorliegende 1. Band der auf 2 Bände konzipierten Religionspädagogik dokumentiert den evangelischen Weg (der kath. Weg soll in einem 2. Bd. nachgegangen werden). 33 Beiträge aus den Jahren 1902–1977 spiegeln die Entwicklung, die die evang. Rel.-Päd. in Deutschland in diesen Jahrzehnten durchgemacht hat.

Manche der gesammelten Beiträge sind dem interessierten Leser auf diese Weise neu zugänglich gemacht worden; der Blick in die (wenn auch nicht sehr alte) Geschichte ermöglicht außerdem ein besseres Verständnis für gegenwärtige Fragestellungen; auch ist es hilfreich, die verschiedenen Ansatzpunkte in Originaltexten nebeneinander überblicken zu können.

Verständlicherweise ist die jüngere Vergangenheit stärker berücksichtigt (zwei Drittel der Beiträge stammen aus der Zeit nach 1945; ein Drittel aus der Zeit nach 1970).

Der Leser soll mit den verschiedenen Ansätzen (evang.) Rel.-Päd. vertraut gemacht werden; sehr rasch wird er dabei spüren, daß es um mehr geht als um die Vermittlung theologischer Inhalte. Rel.-Päd. dürfte nicht auf eine Wissenschaft der richtigen Verpackung reduziert werden. Eine manchmal verwirrende Fülle von Aufgaben ist zu lösen; Rel.-Päd. steht im Schnittpunkt der umfangreichen Problematik Theologie und Humanwissenschaften – mit allen neuen Fragestellungen, die sich in jüngster Zeit daraus ergeben. Dahinter steht die Frage, wie in der Begegnung zwischen Gott und Mensch die alten Wahrheiten von neuem „entstehen“, und wieweit hier vermittelnd geholfen werden kann.

Der Hg. eines derartigen Werkes ist bei der gegenwärtigen Fülle rel.-päd. Literatur (vgl. die Bibliographie, S. 483–502) zu einer rigorosen Auswahl gezwungen, die nie alle Erwartungen erfüllen wird. Eine weitere Schwierigkeit bleibt bei einem derartigen Unternehmen wohl auch unlösbar: soll der Hg. die einzelnen Beiträge kommentarlos aneinanderreihen und sie für sich selbst sprechen lassen oder soll er kommentierend und zuordnend eingreifen. Die größere Übersichtlichkeit und Verständlichkeit, die auf der einen Seite erreicht werden, werden andererseits bezahlt mit der Subjektivität, die jedem Kommentar eigen ist. Wegenast hat sich dafür entschieden, die einzelnen Beiträge für sich selbst sprechen zu lassen; vielleicht wäre es aber dem Anliegen doch dienlich, in einer noch umfangreicheren Einleitung zum Buch und zur Gesamtproblematik auch dem anderen Anliegen ausführlicher Rechnung zu tragen.

Sich im 1. Bd. auf den evang. Weg zu beschränken und für den kath. Weg einen 2. Bd. vorzusehen, war sicherlich richtig, da bei aller Parallelität der gegenwärtigen Anliegen die verschiedenen Ansätze auch nicht übersehen werden dürfen. Man kann aber mit Neugierde auf den 2. (kath.) Bd. warten.

Linz Josef Janda

EXELER ADOLF, *In Gottes Freiheit leben. Die Zehn Gebote.* (208.) Herder, Freiburg 1981. Kart. DM 18.60.

Nach einer Zeit, da man eine möglichst represionsfreie Erziehung als ideal ansah, scheint derzeit eine Neubesinnung auf Werte und Normen stattzufinden, ohne die nun einmal Erziehung nicht auskommt.

Dies mag unter anderem mit ein Grund sein, daß